Initiative Neue Namen
Keine Ehrung für Kolonialverbrecher!

Neue Namen für Urdenbacher Straßen,
Düsseldorf 2010, S. 29-31

Ein Forschungsprojekt des Instituts für Geschichtswissenschaft, der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und des Département de Langues Etrangères Appliquée der Université de Dschang, gefördert von der Alexander von Humboldt Stiftung.
Laufzeit 2015-2018

8. Adolph Woermann (1847 – 1911)

Adolph Woermann übernimmt von seinem Vater 1880 dessen Hamburger Handelshaus mit einer Afrikaflotte, das an dem Handel mit Palmölprodukten aus Liberia reich geworden ist.

Es gelingt ihm, den Handel entlang der westafrikanischen Küste auszuweiten, indem er auf den Export von Spirituosen setzt, der anfangs 60% des deutschen Warenangebots ausmacht.

Die Gewinne aus der Ausfuhr von minderwertigem Branntwein, Waffen und Tand im Tausch gegen hochbegehrte koloniale Waren wie Palmöl, Kautschuk, Kakao und Baumwolle sind extrem hoch und von größter Bedeutung für Woermann und seine profitbewussten Kaufleute.

Kolonialer Alkohol-Laden

Das Geschäft mit der Droge Alkohol

Gegenüber der verheerenden Wirkung der Schnapseinfuhr auf die afrikanische Bevölkerung bleiben die Kaufleute, trotz der Kritik u. a. von Missionaren, gleichgültig.

Da Alkoholika nach Etablierung der Weißen als Zahlungsmittel dienen und Teile des Lohnes – auch auf den Schiffen und Plantagen Woermanns – in Branntwein ausgezahlt werden, greift die Alkoholsucht in weiten Kreisen der Bevölkerung schnell um sich und fördert den Ausverkauf des eigenen Landes.

Die landläufige Bezeichnung für die hochprozentigen Alkoholika, die oft noch in den Kolonien übel verschnitten werden, ist „Woermanns Negertod".

Kriegszüge zur Gewinnung von Zwangsarbeitern

Die Maßnahmen, die Woermann als rücksichtsloser Kolonialkaufmann im Rahmen seiner Beteiligung an allen wichtigen Überseeunternehmen, Schiffs - und Eisenbahngesellschaften, Banken und Kupferminen veranlasste, führen zu weiterem unvorstellbaren Leid der Bevölkerung.

Woermann (M.) vor seinen Schiffen

So lässt er zusammen mit dem Hamburger Handelshaus Woelber & Brohm Arbeitssklaven zum Eisenbahnbau von Togo nach Kongo transportieren. Mit Privatarmeen gehen die Kaufleute gegen die rebellierende afrikanische Bevölkerung vor, plündern, brennen Dörfer nieder und treiben die Enteigneten in Reservate und zur Zwangsarbeit. Die schlechte Behandlung der Arbeiter führt zu hohen Todesraten. Die Kriegszüge bringen einen doppelten Nutzen, weil sie einerseits den Kaufleuten die Chance bieten, ihren Handel ins Landesinnere auszuweiten,

andererseits den Nachschub von Arbeitskräften sichern. So werden Kriegsgefangene in Ketten gelegt zum Straßenbau getrieben.

Nach der Niederschlagung des Herero-Aufstandes 1904 werden von der Militärverwaltung für die zurückkehrenden besiegten Herero- und Nama-Völker Konzentrationslager eingerichtet. Aus diesen bezieht Woermann Zwangsarbeiter – Männer, Frauen und Kinder – für seine Unternehmen und richtet für sie eigene Lager ein. Dabei mag es dahin gestellt bleiben, ob er sich selbst bemüht hat, Zwangsarbeiter zu erhalten oder ob sie ihm von der Verwaltung zugeteilt wurden: Verwerflich ist Zwangsarbeit auf jeden Fall.

Woermann und der „gute Ruf"

Woermann gilt lange Zeit in weiten Kreisen als ehrbarer Kaufmann, weil die hier aufgezeigten Zusammenhänge selten in den Mittelpunkt öffentlicher Diskussionen geraten. So wird er vielerorts als „guter hanseatischer Kaufmann" dargestellt, der vielleicht ein wenig hart mit den unbotmäßigen „Negern" umspringen lässt, aber seinen Arbeitstag hinter dem Schreibtisch verbringt.

Woermanns Verstrickung liegt also – anders lässt sich dieser Umstand nicht erklären - nicht immer auf der Hand. Es ist jedoch eindeutig zu erkennen: Woermann steht hinter den unmittelbaren Tätern und zieht den Nutzen aus den kriminellen Unternehmungen.

Anders als Leutwein und Peters gleicht Adolph Woermann eher einem der sprichwörtlichen Schreibtischtäter.